

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N<sup>o</sup> 18.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 2. September 1893.

Inserate kosten pro einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Offertene Annahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Klostergang 4 A.

2. Jahrg.

## Die Wahrheit über die „Bagabunden“.

Die Wahrheit bohrt sich doch durch! Was haben sich seiner Zeit Landräthe, Stadtväter und sonstige Menschenfreunde zu Gute darin gethan, auf die Arbeiter zu schimpfen, die als „Bagabunden“ in hellen Schaaren über die Landstraße zogen und nicht arbeiten wollten — da sehe man, was an dem Arbeiterelend schuld sei! Das Summeln, Landstreichen, Betteln und Schnapsaufen, das bringe die Arbeiter herunter, nicht aber die Ausbeutung und der Kapitalismus, die es in dieser schönsten aller Welten gar nicht gebe. So sprach man in der herrlichen Zeit, in der man vom edlen Drange beseelt war, Arbeiterkolonien, Verpflegungsstationen und christliche Herbergen zur Heimath zu gründen, fest überzeugt, dadurch den „Wanderbettel“ und die „Landstreicher“ auszurotten. Und heute? Heute steht man wieder ohnmächtig vor der Massenerscheinung des „Bagabundenthums“, genau so wie damals. Die Mittel aus „milder Hand“ für Arbeiterkolonien, Verpflegungsstationen und Herbergen reichen in keiner Weise; die „Bagabunden“, die aus Leuten bestehen sollten, denen die Lust zur Arbeit fehle, drängen sich schaarenweise zu den niedrigen Berrichtungen, die man von ihnen verlangt, um ein elendes Eten und ein hartes Lager zu bekommen; und unter diesen „Bagabunden“ sind Viele, die gebildete, tüchtige Leute darstellen und Anspruch auf eine ganz andere Beschäftigung hätten. Kurz, man ist zu Ende mit seiner Weisheit über das „Bagabundenthum“, dessen Bekämpfung noch vor Kurzem so leicht erschien mit moralischen Sprüchlein und Bettelpfennigen, und das Fiasco der bürgerlichen Quackalberei ist eben bei einer Gelegenheit angejagt worden, die sonst nur den prozigen Verwaltungen der rheinisch-westfälischen Kapitalisten und Industriestädte zur Ansprache diente: auf dem westfälischen Städtetage, der am 1. und 2. Juli cr. in Arnshagen stattfand.

Dort hat, und das verdient für alle Fälle der weiteren Erörterung festgehalten zu werden, der Bürgermeister Banfl aus Bielefeld, also kein  $\dagger\dagger$  Sozialdemokrat, offen und ehrlich festgestellt: „Es ist eine verkehrte Anschauung, als ob die mittellosen Wanderer vorwiegend aus Bagabunden und arbeitsscheuem Gesindel beständen; zweifellos treibt sich arbeitsscheues Volk umher, aber daß dasselbe 60 Prozent der Arbeitslosen beträgt, glaube ich nicht.“ Selbst, wenn nur die Hälfte, nur ein Drittel und noch weniger (?) der Wandrer zu denen gehöre, die keine Arbeit bekommen könnten, so sei das schon schlimm genug. Und der Bielefelder Bürgermeister hatte interessante Belege für seine Behauptungen zur Hand, die ja doch nur das bestätigen, was wir von jeher zur sogenannten „Bagabundenplage“ gesagt haben. Die Belege bestanden in den ergreifenden Erlebnissen, welche ein Predigtamtskandidat Wangemann voriges Jahr durchmachte, als er im Auftrage der frommen Vobelschwingschen „Rettungsanstalten“ in Bielefeld ähnlich wie Göhre als Handwerksburche auf die „Walze“ ging. Die

Bourgeoispresse namentlich in West-Deutschland hatte damals nur Hohn und Spott für den Mann, den es zur Wahrheit trieb — jetzt weiß man, weshalb! Unseres Wissens liegen hier die ersten sicheren Mittheilungen aus Wangemanns Erlebnissen vor; denn von einer Veröffentlichung derselben hat man bisher nichts gehört — vielleicht gerade deshalb, weil sie so blamable für das herrschende System ausgefallen sind. Hoffentlich erfolgt die ausführliche Bekanntgabe noch. Einstweilen seien nach den Auszügen des Bielefelder Bürgermeisters folgende Stellen mitgetheilt:

„Um die Lage der wirtschaftlich Schwächsten des Volkes, der wandernd nach Beschäftigung suchenden Arbeitslosen auch aus eigener Anschauung kennen zu lernen, nachdem ich mich aus Büchern über die einschlägigen Fragen unterrichtet hatte, begab ich mich Mitte April des Jahres auf die Wanderschaft. Ich wählte den Beruf eines technisch nicht gebildeten Arbeiters, eines Mannes, der weiter nichts als gesunde Glieder, starke Knochen und den ehrlichen Willen hat, sich ohne zu betteln durch die Welt zu schlagen. Die materielle Berechtigung hierzu fand ich in den umfangreichen Arbeiterentlassungen der Montan- und Eisenindustrie während des letzten Winters. Durch ein polizeilich beglaubigtes Arbeitszeugniß einer Bielefelder Maschinenfabrik verschaffte ich mir vorher die Berechtigung, mich als Handarbeiter auszugeben. Ich brachte vier Wochen arbeitssuchend auf der Landstraße zu und lernte die Verhältnisse Nordwestfalens und Nord-Rheinlands kennen. Besonders viel Zeit widmete ich dem rheinisch-westfälischen Kohlen- und Industriegebiet. Ich habe während dieser 4 Wochen überall auf Bürgermeistereien, Aemtern, Polizeibüros, Arbeitsnachweisstellen, auf den Herbergen zur Heimath und den Verpflegungsstationen, und Begeh und jeder Art von Fabriken um Arbeit angefragt, mich zu jeder Arbeit angeboten (ich war bereit, selbst Kloaken auszuräumen) und habe nirgends auch nur für 24 Stunden Arbeit bekommen.“

Ja, das klingt freilich anders als die frommen Tiraden der Gründer unserer Arbeiterkolonien, Verpflegungsstationen und Herbergen. Aber es kommt noch schöner! Die herrschende „Ordnung“ in ihrer ganzen Herrlichkeit und Pracht wird gekennzeichnet durch ein Einzelergebnis, das Wangemann folgendermaßen erzählt:

„Nach der durchaus nicht genügenden Mittagsverpflegung in der N.N.-Herberge, wanderte ich am 10. Mai nach N.N. wo ich in einer der zahlreichen Fabriken endlich Arbeit zu finden hoffte. Trotz des N.N.-Stempels verweigerte mir der Hausvater N.N. die Verpflegung; aus welchem Grunde ist mir nicht ganz klar geworden, doch vermüthe ich, daß Seitens der Behörde ein Druck auf ihn ausgeübt wird in der Richtung der Sparjamkeit, und er wohl die Weisung hat, nur die Bedürftigsten aufzunehmen — möglich, daß er der allerdings irigen Meinung war, ein Handarbeiter könne jetzt überall Arbeit bekommen. — Ich trat mit zwei Anderen zusammen an die Theke, von denen der Eine so-

eben aus der Lohre entlassen war. Er erhielt Verpflegung. Der Zweite bittet darum. „Was sind Sie?“ — „Zimmermann.“ — „Giebt's nichts!“ — „Darauf zu mir: „Was sind Sie?“ — „Fabrikarbeiter.“ — „Giebt's nichts!“ — „Ja, was soll ich denn machen?“ — „Wenden Sie sich an den Arbeitsnachweis N.N.“ Ich suchte das betreffende Bureau auf, bitte um Arbeit und werde abgewiesen. (Ich habe die ganzen vier Wochen hindurch überall, bei Behörden und Privaten, auf den Herbergen und in den Fabriken um Arbeit angefragt und nicht ein einziges Mal Arbeit bekommen.) Ich ging jetzt nach dem Rathhaus, um mich bei dem Bürgermeister N.N. zu melden und mich über die Abweisung auf der Station zu beschweren bezw. mich zu erkundigen, ob der Hausvater berechtigt sei, um Verpflegung Bittende ohne jeden Grund einfach abzuweisen. Ich traf diesen Herrn, welcher viel Interesse für das Stationswesen bewiesen hat, nicht, da er gerade eine Sitzung hatte und wendete mich in Folge dessen an die Polizei, zunächst mit der Anfrage, ob man mir von hier aus Arbeit verschaffen könne. Der betr. Wachtmeister erklärte, mir nicht helfen zu können und schickte mich an den Wohlthätigkeitsverein, denselben, welcher auch den Arbeitsnachweis in's Leben gerufen hatte. Ich ging dahin und wurde, mich jetzt mittel- und obdachlos meldend, abgewiesen mit der Begründung, daß die Polizei für meine Verpflegung Sorge zu tragen habe, wenn keine Arbeitsgelegenheit vorhanden sei. Zum zweiten Male auf dem Polizeibüro mich meldend, wurde ich zum zweiten Male abgewiesen: „Ich sollte mich an die Armenpflege wenden.“ Auf dem Bureau für Armenpflege wurde ich alsbald in grober Weise hinausgeworfen mit der Weisung, mich an den Wohlthätigkeitsverein zu wenden. Ich verzichtete indessen darauf, zum dritten Male auf diesem Bureau zu bitten und ging nach der Herberge zurück, um auch hier noch einmal den Versuch zu machen, der mir ebenfalls mißlang. So hatte ich mich denn sieben Mal abweisen lassen und gab jetzt den Versuch auf, bis zum anderen Tage einen anständigen Unterhalt zu finden. Da ich seit Mittag nichts gegessen hatte und es mittlerweile 8 Uhr geworden war, war ich ebenso hungrig, wie vor der Wanderung und von dem Hin- und Hergeschickwerden müde; außerdem hatte ich durchgelaufene Füße und war geistig durch die vielen kleinen Demüthigungen, die ich, wie ich fühlte, nicht verdient hatte, sehr deprimirt. Ich hatte das instinctive Gefühl, daß ein Stück Brot mir die allerbesten Dienste leisten würde. Ich stand vor der Alternative, entweder zu betteln oder zu sterben, welches Vorgehen ich plötzlich unter einem ganz neuen Gesichtswinkel betrachtete. Ich hatte indeß zu dem einen so wenig Neigung wie zu dem anderen, sah auch, daß auf den Straßen der Stadt besonders viele Polizeibeamte aufgestellt waren und daß ich beim Betteln Gefahr lie, arretirt zu werden. Außerdem wünschte ich, mich einmal in die Lage eines Arbeitslosen zu versetzen, welcher noch zu viel Selbstachtung zum Betteln hat und erst durch unüberwindlichen Hunger zu dem ersten

## Die zerbrochene Postkutsche.

Novelle von A. Otto-Walster.

7)

(Nachdruck verboten.)

Mehr um diesen Blicken in der unverdächtigsten Weise auszuweichen, als seinem Appetite Genüge zu leisten, beschäftigte er sich mit den Speisen, welche die fürsorgliche Wirthin nicht müde wurde, ihrem Gaste zuzureichen, und da er gegen die übrigen Tafelgenossen sehr im Rückstande geblieben war, sah er mit großer Genugthuung, wie die Gesellschaft sich auf Einladung des Hausherrn erhob, um das Gespräch bei einer Tasse Kaffee im Garten weiter fortzusetzen.

Die Mehlspeise stand noch unberührt vor ihm und blieb es auch, denn seine Gedanken flatterten so weit weg in die Ferne, daß er es nicht gewahrt wurde, wie man den Tisch des Geschirres und der Tafelreste entledigte. Ein ganz unbeschreibliches Gefühl der Hoffnungslosigkeit, der Muthlosigkeit hatte sich seiner bemächtigt, leer und schaal erschien ihm die Gegenwart, öder noch und aussichtsloser die Zukunft. Waren ihm früher schon häufig Zweifel über seinen Beruf wie Schatten an seinem geistigen Auge vorübergezogen, so waren es jetzt unheimliche Gespenster, spöttische Kobolde, welche ihn beunruhigten. Was hatte er im Pfarrhause zu thun, er, der doch ganz anders dachte fühlte und begehrte, als wie man hier zu denken und zu fühlen hatte! Und doch beherrschte ihn ein Gefühl, als wenn hier Glück und Leben wohnte, draußen aber öd' und leer die Welt läge.

Er schaute nach dem im stillen Herbstsonnenglanze leuchtenden Garten, bis plötzlich eine Gestalt zwischen ihm und das Licht trat.

Es war Veronika.

„So in Gedanken verfunken, Herr Kandidat?“ fragte das Mädchen mit ruhiger, unbefangener Stimme, „an was denken Sie wohl?“

„Ich dachte eben an Sie“, rief er ganz unwillkürlich und erschraf beinahe über die kühne Offenherzigkeit seines Geständnisses.

„Und Sie essen nicht mehr?“ fragte sie mit derselben Unbefangtheit, obwohl ihre Stimme etwas bewegter klang.

„Ich danke, nein, ich bin vollkommen befriedigt,“ erwiderte er fast tonlos.

Das Mädchen nahm das Geschirr auf und verließ schweigend das Zimmer.

„Fort“, rief es in ihm, „fort von hier, wohin ich niemals hätte kommen sollen. Mit hundert Zweifeln belastet reiste ich hierher, um sie loszuwerden. Und nun mit viel widerstreitenderen Gedanken und Gefühlen werde ich nach meiner stillen Studirstube zurückkehren. Ach, ich war doch wenigstens frei, die weite Welt lag vor mir. Und jetzt? An allem ist aber nichts weiter schuld, als das Zusammenbrechen der Postkutsche. Wie man nur heutigen Tages noch in einer Postkutsche fahren kann; das ist ja fast so altnodisch, wie der Beruf . . . hm, da hätte ich beinahe eine Kezerei geäußert. O, Veronika, daß Du gerade meinen Lebensweg kreuzen müßtest!“

Da war sie schon wieder zwischen ihm und dem Lichte und meinte:

„Sie haben jaft noch gar nichts getrunken, und ich habe doch gesehen, daß Sie kein Weinverächter sind. Sie brauchen hier nicht Rücksicht zu nehmen, Ihre zukünftigen

Herrn Kollegen sind einem mäßigen Trunkte nicht abhold. Diese Flasche ist fast noch voll. Wollen Sie nicht noch ein Glas trinken? Ich denke, es wird Ihnen gut thun?“

„Wenn Sie denken, Fräulein, aber ich trinke nicht gern allein. Sie müßten mir dann schon Gesellschaft leisten.“

Schweigend ging sie nach dem Glaskrant, dem sie ein Glas entnahm, welches sie auf den Tisch setzte. Und während der Kandidat das Einsehen übernahm, ließ sie sich auf dem Sitz ihm gegenüber nieder.

„Ich habe aber noch einen Wunsch,“ meinte er, etwas sicherer geworden.

„Und der ist?“

„Das Sprüchwort sagt: in vino veritas, im Wein ist Wahrheit, was sagen will: der Wein macht die Leute die Wahrheit sagen. Wollen Sie dem Weine auch in dieser Beziehung gerecht werden?“

„Nicht dem Weine, aber wohl der Wahrheit denke ich immer gerecht zu bleiben. Aber was möchten Sie von mir in Erfahrung bringen?“

„Sagen Sie mir also ganz aufrichtig, Sie als Pfarrers-tochter, als Sachverständige also, wie hat Ihnen meine heutige Predigt gefallen?“

„O, ein gut Theil besser, als Ihre Darstellung des Karl Moor.“

„Die war wohl herzlich schlecht?“

„Nein, das war sie nicht, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, mit denen Sie zu kämpfen hatten. Ein unparteiischer Kritiker würde daran ebensoviel zu loben, als zu tadeln gefunden haben. Das mag . . . ist garnicht daran zu denken, daß Sie jemals e . . .“

„Nun.“

Ende.

Schweren Schritt getrieben wird, dem die anderen Leichterem dann desto schneller folgen, nachdem er gesehen hat, wie einträglich das Geschäft ist. Ich war aber empört über Zustände, welche einen ehrlichen Arbeitlosen zum Betteln geradezu zu zwingen schienen."

Was sagen unsere "Ordnungsmenschen" zu diesen herrlichen Zuständen? Und dabei muß man bedenken, daß hier ein Mann um Arbeit kämpfte, der einen Vorrath von körperlicher und geistiger Kraft noch aus seiner gutbürgerlichen Existenz mitbrachte, der noch nicht durch jahrelange Ausnutzung und Demüthigung in Fabriken und Werkstätten ausgezehrt war, dem also noch eine gewisse müthige Widerstandskraft innewohnte, welche Arbeitern von Beruf in solcher Lage fehlen muß. Werden die Pharisäer, welche die Hände über die "Sittenlosigkeit" und "Arbeitscheu" des Volkes zusammenschlagen pflegen, jetzt in ihren eigenen Busen greifen?

Nun, die Wirkung der Mittheilungen des Bielefelder Bürgermeisters auf die Verhandlungen des wöchentlichen Städtetages war ja nicht zu verkennen. Der Vortrag wurde "mit großem Interesse" angehört und nach demselben einstimmig von den Bürgermeistern eine Resolution angenommen, die besagt, daß "die hilfsbedürftigen arbeitsfähigen, aber arbeitslosen Wanderer zur Zeit der Fürsorge hauptsächlich in den meisten Fällen entbehren" und daß auch die Privatwohltätigkeit diesem Elend gegenüber vollständig versagt. Darin liegt eine Kritik aller bisherigen Veranlassungen, wie sie blutiger nicht gedacht werden kann. Aber worauf läuft der praktische "Vorschlag" der Resolution hinaus? Er geht schließlich dahin, das Verpflegswesen weiter auszubauen und die größeren Kosten desselben auf größere Verbände (Provinzen und Regierungsbereich) abzuwälzen. Das einzig Bemerkenswerthe an diesem Beschlusse ist die durchbrechende Erkenntnis, daß man immer höher hinaufgehen muß, von der Privatwohltätigkeit zum Verein, vom Verein zur Gemeinde, von der Gemeinde zur Provinz, und daß man schließlich genau wie die Sozialdemokraten beim — Staat ankommen wird, bei der Volksgesamtheit, deren Einrichtungen und Gesetze allein soziale Lebel wirksam bekämpfen können. Sonst aber glänzt der Beschlus des Städtetages nur wieder durch die Unfähigkeit der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, der Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung mit ihren traurigen Folgen für Hunderttausende Herr zu werden. Man kann sich nicht anders helfen, als dadurch, daß man sie für unabänderlich hin nimmt, und durch "Verpflegung" verkleinert. Und in der Debatte sagte gleich wieder einer der Stadtväter, daß diese Verpflegung heileibe nicht reichlich sein dürfte, sonst "lockt man die Leute geradezu in die Stationen". Ein Anderer blieb dabei, daß es sich doch meist um "Vagabunden" handle, die für die Stationen viel zu gut seien; und ein Dritter gestand offen zu, daß die ohne Stationen die Arbeitslosen einfach an Orte mit Stationen abschoben. So haben die packenden Schilderungen Wangemann's auf diese eingeleisteten Bourgeois gewirkt! Es bleibt also dabei: von dieser Gesellschaft ist nichts zu erwarten. Daß die Wahrheit sich durchbohrt, vermögen sie nicht zu verhindern. Aber helfen kann sich nur das Proletariat allein!

Internationaler

sozialistischer Arbeiter-Kongress in Zürich.

12. August 1893.

Die Verhandlung von Sonnabend, die um 8 Uhr beginnen, leitet Frau Kolischoff-Zurati (Italien). Sie bittet um Disziplin, Toleranz und Ruhe. Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Die Verhandlungen über die parlamentarische Taktik werden fortgesetzt.

Bezüglich des Punktes Politische Taktik wurde nachstehende Resolution durch Applikation angenommen:

In Ermägung, daß die politische Aktion nur ein Mittel zur Erlangung der ökonomischen Emancipation des Proletariats ist, erklärt

der Kongress unter Hinweis auf die Beschlüsse des Brüsseler Kongresses über den Klassenkampf:

1. Daß die nationale und internationale Organisation der Arbeiter aller Länder in Gewerkschaften und andere Organisationen

zur Bekämpfung des Ausbeuterthums eine unbedingte Nothwendigkeit ist.

2. Daß die politische Aktion nothwendig ist sowohl zum Zweck der Agitation und der rickhaltigen Rundgebung der Prinzipien des Sozialismus, als auch zum Zweck der Erringung der dringend nothwendigen Reformen.

Daher empfiehlt er den Arbeitern aller Länder die Erklämpfung und Ausübung der politischen Rechte, welche sich als nothwendig erweisen, um die Forderungen der Arbeiter in allen geschäftlichen und verwaltenden Körperchaften auf das nachdrücklichste und wirkungsvollste zur Geltung zu bringen und die politischen Machtmittel zu erobern, um sie aus Mitteln der Herrschaft des Kapitals in solche der Befreiung des Proletariats zu verwandeln.

3. Die Wahl der Formen und Arten des ökonomischen und politischen Kampfes muß den einzelnen Nationalitäten nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse ihres Landes überlassen bleiben. Jedoch erklärt es der Kongress für nothwendig, daß bei diesen Kämpfen das revolutionäre Ziel der sozialistischen Bewegung, die vollständige ökonomische, politische und moralische Umgestaltung der heutigen Gesellschaft, im Vordergrund gehalten wird. In keinem Fall darf die politische Aktion als Vorwand für Kompromisse und Allianzen dienen, die eine Schwächung unserer Prinzipien oder unserer Selbstständigkeit bedingen.

In Ermägung, daß in der heutigen Gesellschaft die Vertretungskörper das Denken und Fördern der von ihnen Vertretenen nicht getreu wiederpiegeln, und in fernerer Ermägung, daß die fast in den meisten Ländern herrschenden Wahlsysteme mit Majoritätswahlen geeignet sind, diese Disharmonie zwischen dem Willen des Volkes und den Abstimmungen seiner Vertreter noch zu verstärken, erklärt sich der Kongress zur vollen Verwirklichung der Volkssouveränität neben dem Vertretungssystem für das Vorschlags- und Bestätigungssystem (Referendum und Initiative), sowie für das Proportionalwahlsystem.

Es kommt die Agrarfrage zur Verhandlung. Italien-Frankreich begründet die folgende Resolution: "Der Kongress bekennt sich zum Grundsatze des Gemeineigentums an Grund und Boden."

Der Kongress erklärt es für eine der wichtigsten Aufgaben der Sozialdemokratie aller Länder, auch die landwirtschaftlichen Arbeiter neben den industriellen zu organisiren und in die Kampfereihen des universellen Sozialismus einzugliedern.

Der Kongress beschließt, daß alle Nationalitäten dem nächsten Kongress einen Bericht vorlegen sollen über die Fortschritte der Landorganisation und über die agrarischen Verhältnisse in den betreffenden Ländern. Die Berichte sollen besonders berühren, welche Stellung, welche Mittel und welche Methode der Agitation die Sozialisten am geeignetsten halten für die Verhältnisse ihrer Länder, für das Proletariat, die Kleinrentner, die Bäcker u. s. w.

Der Kongress beschließt, daß die Agrarfrage wegen ihrer entscheidenden Bedeutung und weil sie auf den bisherigen Kongressen nicht genügend behandelt wurde, auf der Tagesordnung des nächsten Kongresses in erster Linie stehen soll.

Die Resolution wird ohne Diskussion per Applikation angenommen.

Es kommt die Gewerkschaftsfrage zur Verhandlung.

v. Elm-Hamburg begründet die Resolution, die folgende Gesichtspunkte enthält: Gründung von nationalen Verbänden der gleichen Berufe, den Abschluß von internationalen Vereinbarungen zwecks gegenseitiger Hilfeleistung, die Errichtung von nationalen Arbeitersekretariaten der einzelnen Arbeitsbranchen, bei denen alle Verbände theilhaftig sind, denselben wird es zur Pflicht gemacht, alle Nachrichten von Bedeutung über die Arbeiterbewegung, Streiks und Ausschüsse, sowie die Jahresberichte der einzelnen Gewerkschaften der betreffenden Stadt zu übertragen. Für Amerika und Australien verlangt der Kongress mit Nachdruck, daß die dortigen Arbeiterorganisationen sich nicht nur mit den europäischen Organisationen in Verbindung setzen, sondern daß sie namentlich sich losmachen von den politischen Bourgeoispartei und ebenfalls große sozialistische Arbeiterparteien bilden und damit mit ihren Brüdern Europas zur Befreiung der Arbeiterklassen schreiten.

Der Berichterstatter betont besonders, daß ein Gegenantrag, der internationalen Verbände verlangte, abgelehnt werden mußte, da die gesetzlichen Bestimmungen Deutschlands dem entgegenstehen und dann eine Auflösung der Gewerkschaften zu befürchten sei.

Die Minderheit der Kommissionsmitglieder, welche aber die Mehrheit der Nationalitäten in sich schloß, wählte jedoch an den internationalen Verbänden festhalten und verlangte darüber eine Abstimmung.

Bolders formulirt eine dahingehende Resolution.

Bei der Abstimmung stimmen 6 Nationen für die Kommissions-Resolution, 12 Nationen für die Resolution Bolders, 3 Nationen enthalten sich der Stimme.

Das Schlußwort erhält Friedrich Engels. Er beendet seine begeisterte ausgenommene Ansprache mit einem Hoch auf das internationale Proletariat.

Die Versammlung bricht in stürmische Hochrufe aus. Der Jubel dauert eine ganze Zeit lang an. Die Anwesenden erheben sich und singen stehend die Marschlied.

Der Saal ist sich allmählich. Nachmittags findet eine Luftfahrt auf dem Züricher See, Abends in der Tonhalle ein Schlußbankett statt. — Der nächste Kongress findet 1896 in London statt.

Bergedorf. Die hiesige Zahlstelle hielt am 8. August ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Nachdem erhielt Frau Köhler aus Wandstedt zum Vortrag über die Bedeutung der gewerkschaftlichen und politischen Organisation das Wort. Sie führte in klarer Weise aus, daß beide Organisationen getrennt für sich zu marschiren haben, die gewerkschaftliche Organisation die Vorbedingung für die politische Organisation. Durch beide gelangt der Arbeiter zur Aufklärung, zum Selbstbewußtsein, zur Erkenntnis seiner Lage. Bauen wir daher die Organisationen aus; je mehr und je stärker die Organisation, seien dieselben gewerkschaftlich oder politisch, desto stärker wird die Schutzmauer gegen die Ausbeuter der Proletarier. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heute in St. Petersburg tagende Mitglieder-Versammlung der Fabrik-, Land-, Hülsenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin voll und ganz einverstanden. Die Versammlung ersieht aus dem oben Gehörten, daß neben der politischen auch eine gewerkschaftliche Organisation nothwendig ist, durch welche es den Mitgliedern ermöglicht wird, eine Vinderung des herrschenden Elends durch bessere Arbeitsbedingungen herbeizuführen, welche letztere wiederum geeignet sind, den Arbeiter kampffähiger zu machen im Kampfe für die Befreiung der Menschheit." Als Delegirter zum U. verständigkartell wurde Kollege Krismannsky gewählt.

Braunschweig. Die letzte Versammlung unireer Zahlstelle hatte folgende Tagesordnung: 1. Wahl eines Schriftführers und Ersatzwahl in die Zeitungskommission, 2. Vortrag, 3. Verbandsangelegenheiten. Die Wahl eines Schriftführers fiel auf Kollegen Kukul. In die Zeitungskommission wurden die Kollegen Herrn. Meyer, Gronau, Frau Döberich, Weihe und Meyer II. gewählt. Die Wahl des Schriftführers wurde mittelst Stimmzettel vorgenommen, dagegen die übrigen zu der Zeitungskommission per Applikation. Der zweite Punkt, "Vortrag", mußte ausfallen, da der bestellte Referent, Stabverordneter Riefe, nicht erschienen war, welches allgemein gemißbilligt wurde. Unter "Verbandsangelegenheiten" wurde zunächst zu der Sonntag, 27. August, hier stattgefundenen Konferenz der Zahlstellen Braunschweig, Helmstedt, Schöningen Stellung genommen und den hierzu gewählten drei Kollegen gebundene Mandate übertragen. Ein Antrag eines Kollegen ging dahin, eine Urabstimmung in betreff Ermäßigung der Beiträge zu veranlassen, derselbe wurde jedoch abgelehnt, dafür ein Antrag angenommen, auf dem nächstjährigen Verbandstag dies zur Sprache zu bringen, inwieweit die Beiträge ermäßigt werden könnten. Mehrere Redner sprachen hierauf zu Gunsten einer Lokalorganisation. Da wir 1/3 der Beiträge an die Hauptkasse absenden müßten, so blieben in der Zahlstelle wenig Mittel und wären wir nicht im Stande, stellunglosen Kollegen kleine Unterstützungen zu gewähren. Da wir jetzt schon viele stellen- und arbeitslose Kollegen hätten, so stände zu erwarten, daß sich die Zahl derselben im Winter noch verzehnfachen würde und es den meisten unmöglich sein wird, die jetzigen hohen Beiträge zu bezahlen. Weitere Anträge in betreff besserer Agitation und bergleichen wurden zu der am 27. August stattgefundenen Mitglieder-Versammlung, in welcher Kollege Brey aus Hannover das Referat übernommen hatte, vertagt und hierauf die Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M. Am Donnerstag, den 10. August, tagte im "Grünen Wald" unter Vorsitz des Kollegen Lang eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hülsenarbeiter und Arbeiterinnen. Genosse Wilhelm Schmidt, Reichstagsabgeordneter für Frankfurt a. M., referirte über das Thema: "Die politische und gewerkschaftliche Organisation". In großen Zügen legte er den Nutzen und die Zweckmäßigkeit beider klar und betonte dabei besonders, daß die gewerkschaftliche nicht ohne die politische Organisation gepflegt werden dürfe. Ein Fehler sei es, bei einer gewerkschaftlichen Organisation die politische aus dem Auge zu lassen, es würde gehen wie bei den englischen "Trade's

"Ihr Urtheil, Fräulein, deckt sich vollkommen mit dem des erfahrenen Schauspielers, nur haben Sie mir den Grund etwas deutlicher angegeben. Und nun meine Predigt?"

"War recht schön im Allgemeinen, manchmal sehr schön sogar sie bewies, daß Sie ein großer Kanzelredner werden könnten."

"L. Fräulein, wenn Sie wüßten, wie wohlthuend mich diese Worte berühren, Sie stößen mir Muth ein, da mir dieselbe bereits zu schwinden begana. Und so sei es denn daraufhin gewagt: Fräulein Veronika, von dem Augenblicke an, da jene Hummel Sie aus Ihrer schattigen Laube herab in meine Arme trieb, Ihr Herz so laut und stürmisch an meine Lippen klopfte und mich mit einem Wonneschauers überfluthete, da war es mir, wie Don Cesar es in der 'Braut von Messina' unseres Schiller so wundervoll ausspricht: — Klar auf einmal fühlt ich's in werden: Die ist es, oder keine sonst auf Erden! —

"Und nun sind Sie wieder ganz Schauspieler geworden, Herr Kandidat," sagte das Mädchen ernst und fast un-muthig.

"Schauspieler, Fräulein?" rief der auf diese Bemerkung hin aus dem Himmel seiner Begeisterung Herabfallende, heißt das Schauspieler, wenn Einem im Sturm seiner Gefühle ein hohes Dichterwort ganz wie von selbst auf die Lippen tritt?"

Das Mädchen schien sehr erregt geworden und stand von ihrem Sitze auf. Sie erschien ihm so viel schöner, größer, majestätischer; die etwas bleiche Farbe ihres in bezaubernder Anmuth prangenden Gesichts war in ein lebhaftes Roth über und die herabfallenden Locken für einen Augenblick Funken, um den langen

"Ich meine," sagte sie wieder in ruhigerem Tone, "daß es wohl angebracht erscheint, wenn ein Schriftsteller gelegentlich ein Dichterwort in seinen Werken anbringt, an dessen Stelle er selbst kein besseres zu setzen weiß, was aber soll ein Mädchen, wie ich, denken und empfinden, wenn ein junger Mann mit solchen entliehenen Worten zu ihm spricht? Herr Kandidat, Sie sind verjuchauspielert ganz und gar."

"Ich bin verjuchauspieler, ja, wie ich verpredigt bin," rief unter Kandidat mit einem Tone der Zerknirschung, welcher beinahe komisch zu wirken geeignet war. "Nicht wahr? Meine Predigt war auch nicht so, wie Sie es erwartet hätten?"

"Ihre Predigt zeigte den guten Willen und auch die Fähigkeit, eine Gemeinde anzuregen und zu erbauen, sie verrieth aber auch das Bestreben, über das hinauszufragen, was von einer Kanzel herab gepredigt werden darf."

"Ja, die Welt, der Gedanke ist so weit, so groß, und ..."

"Und die Mauern der Kirche sind so eng," fügte sie hinzu.

"Und sie haben es herausgefunden? O Veronika, wenn ich die Hoffnung hegen könnte, daß ich Sie nicht verlieren würde, im Falle ich mich entschließen sollte, auf ein geistliches Amt zu verzichten, mit Freuden würde ich heute hier mir geloben, das geistliche Kleid zum ersten Male anzulegen zu haben."

"Und das sollten Sie ohne irgendwelche Rücksicht auf eine dritte Person thun, sobald Sie das geistliche Amt überhaupt als mit Ihren Reigungen und Ueberzeugungen nicht zusammenstimmend erkannt haben. So thut ein wahrer Mann, wie ich ihn mir denke."

"Wie Sie ihn sich denken! O, Veronika, hoffentlich zweifeln Sie nicht daran, daß ich solch' ein Mann bin. Nach allem, was ich heute hier an dieser Tafel von meinen Vorbildern gehört, wurde es mir klar, daß die Theologie, wie schon längst die Jurisprudenz vom Throne der Wissenschaft zum Dienersessel der herrschenden Mächte herabgestoßen und in ihrer Ausübung damit zugleich zum Handwerk, oder, wenn Sie wollen, zum Geschäft geworden. Aber in mir lebt ein Bewußtsein, welches mir sagte, daß ich besseres auf Erden leisten könnte, daß für mich der von der Welt als der ordnungsgemäß angesehene Weg ein verfehlter werden müßte. Aber, Veronika, wenn ich auch einen anderen Weg vor mir sehe, so sehe ich doch zu gleicher Zeit Sie als Pflanzstochter inmitten desselben stehen, und ich kann nicht an Ihnen vorübergehen, weil ich es zu deutlich fühle, daß ich damit an meinem Lebensglücke vorbeigehen würde."

"Und Sie sehen einen anderen Lebensweg vor sich? Gehen Sie ihn unter allen Umständen. Ja, ich muß Ihnen rathen, ihn zu gehen. Ich weiß nicht, inwieweit Sie Ihre erworbenen Kenntnisse befähigen, einem anderen Ziele zuzustreben, aber daß Sie, wenn Sie wollen, in einer freieren Thätigkeit etwas Ordentliches leisten würden, das ist mir, namentlich beim Anhören Ihrer heutigen Predigt, überzeugend klar geworden. Klar und wahr muß der Mann sein, der einen Weg vor sich sieht."

"Selbst wenn er dabei nicht religiös sein könnte?" "Ist denn die Liebe und das Streben nach Wahrheit nicht auch Religiosität? Ich habe als Kind eines Pfarrhauses Gelegenheit genug gehabt zu erfahren, wie oftmals gepredigt und wahres Christenthum auseinander gehen können. Dabei ist es mir aber auch einleuchtend geworden, daß ich niemals die Gattin eines Geistlichen sein könnte."

Unions", die bis in jüngster Zeit bei den Parlamentswahlen für die bürgerlichen Vertreter gewirkt hätten und in konservativem Sinne geleitet wurden. Nachdem noch Genosse Schmidt auf die Fortschritte in der Erringung des achtstündigen Arbeitstages in Australien hingewiesen hatte, schloß er mit der Aufforderung, zum eigenen wie zum Wohl der Allgemeinheit für beide Organisationen, für die gewerkschaftliche sowohl, wie für die politische, gleich thätig zu sein. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde zur Diskussion übergegangen und gelangte als erster Redner der Anarchist Nöden zum Wort. Er trat mit aller Energie für Sozialorganisationen ein, hob deren Nutzen gegenüber der Zentralisation hervor, bekämpfte letztere und den Parlamentarismus. Er hält es für eine Vergewaltigung, daß bei einem allenfalls ausbrechenden Streit die Verbandsverwaltung erst um Erlaubniß gebeten werden muß. Nach seiner Ansicht seien alle Streiks gerechtfertigt, kein einziger werde frivol angefangen, sondern vom Kapital aufgedrungen, deswegen sei die Diktatur von den Verbandsverwaltungen unzulässig. Die Vertreter der Arbeiter verschlechtern sehr oft selbst durch ihre Anträge die bestehenden Gesetze. Es sei eine Verdrehung der auf dem Pariser Kongreß gefaßten Beschlüsse, wenn die deutschen Sozialisten einen Antrag im Parlament auf Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit stellten. Nur durch einen Generalstreik könne die endliche Befreiung des Proletariats aus den Krallen des Kapitalismus erreicht werden. Genosse Schmidt machte hierauf unter dem Beifall der Versammlung Herrn Nöden auf seine Widersprüche aufmerksam, vervollständigte seine bisherigen Ausführungen und legte den Werth und die Bedeutung der parlamentarischen Thätigkeit klar. Einige Kollegen wandten sich gleichfalls in ihren Ausführungen gegen Nöden und forderten in warmen beherzigenswerthen Worten zum Beitritt in den Verband auf. Herr Nöden konnte wegen vorgerückter Zeit seine Erwiderung nicht beenden. Nach einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Bang schloß derselbe die von bestem Geiste besetzte Versammlung.

**Sagen t. W.** Am 6. August tagte hier selbst im Saale des Herrn D. Linden, Frankfurterstraße, eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, in welcher Frau Voigt aus Elberfeld das Referat übernommen hatte. Schon um 7 Uhr war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ertheilte der Vorsitzende, Kollege Brandau, Frau Voigt das Wort zu ihrem Vortrag über „Die kapitalistische Produktionsweise und die Arbeiterinnen“. Rednerin geißelte scharf die heutige Mißwirtschaft, unter welcher die Arbeiterinnen noch mehr zu leiden hätten als die Arbeiter. Gar oft sei es erstere von ruchlosen Ausbeutern der Noth gegeben, wenn Plage geföhrt worden über einen niedrigen Lohn, sie sollten sich doch einen guten Freund anschaffen. Es sei Pflicht aller Frauen und Mädchen, sich der Organisation anzuschließen, dadurch seien bessere Zustände zu erreichen. Reicher Beifall lohnte die Rednerin. Nachdem noch Genosse Zell über das indirekte Steuersystem gesprochen, welches die Arbeiterklasse am meisten bedrücke, ergriff Genosse Brandau das Wort zu einer Ermahnung der Anwesenden, das vor wenigen Wochen durch Abstimmung über eine Resolution verpändete Ehrenwort in der Gewerkschaftsversammlung nun einzulösen und dem Verbands beizutreten. Er legte den Zweck und Ziel desselben klar und forderte die Arbeiterfrauen auf, die Männer im Kampfe zur Erringung einer besseren Lebensstellung zu unterstützen. Mit dem Wahnspruch von Karl Marx: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“ und mit einem Hoch auf das internationale Proletariat schloß der Vorsitzende die Versammlung. Aufgenommen wurden 13 neue Mitglieder, worunter 2 Kolleginnen.

**Raffel.** Am 14. August fand hier selbst im Lokale „Butter Bod“ eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt. Genosse John referirte über Armuth, Arbeitslosigkeit, Arbeiterfiskto und deren Bekämpfung. Immer größere Kreise des Volkes würden von der Verzerrung ergriffen. Die Arbeiter besitzen weiter nichts als ihre Arbeitskraft, und durch die Kräfte, welche in dem Wesen der kapitalistischen Pro-

duktionsweise begründet seien, würde es ihnen erschwert, unmöglich gemacht, für dieselbe einen Käufer zu finden. Die Arbeitslosigkeit mache die Noth und die Armuth der Arbeiter noch größer. Durch Wiederhalten von Arbeit würde die Armuth jedoch nicht beseitigt, denn während der Arbeitslosigkeit sei der Arbeiter so in Schulden gerathen, daß lange Zeit dazu gehöre, um dieselben zu begleichen. Um der Arbeitslosigkeit und den Folgen derselben zu begegnen, sei es nothwendig, den achtstündigen Arbeitstag einzuführen. Zum Thema „Arbeiterfiskto“ übergehend, fährt Redner an, daß das größte Risiko immer der Arbeiter zu tragen hätte, indem der Unternehmer denselben bei ungünstiger Geschäftslage auf die Straße wirft oder die Löhne reduziert und sich so seiner Haut sichert. Zur Bekämpfung desselben empfiehlt Redner, daß sich jeder Arbeiter seiner ihm passenden Gewerkschaft anzuschließen hätte, um da über seine Klassenlage Aufklärung zu erhalten, sodas er auch im politischen Kampfe die Waffen führen könnte. Zum Schluß forderte Redner noch einmal auf, sich recht zahlreich an der Agitation für die Verbände zu betheiligen. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag bewies, daß Genosse John den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Es trat sodann eine Pause von 10 Minuten ein, in welcher sich 19 Personen als Mitglieder aufnehmen ließen. An der Diskussion betheiligten sich die Kollegen Dietrich und Mantel. Kollege Dietrich empfiehlt die statistische Aufnahme der Armuth und der Arbeitsnachweis und erblickt in demselben eine Waffe gegen die Unternehmer, da dieselben dadurch nicht wüßten, wie viel Arbeitslose auf der Landstraße seien. Kollege Mantel fährt den Anwesenden vor Augen, daß nicht, wie unsere Gegner behaupten, wir die Ehe abschaffen wollten, sondern daß dieselbe schon durch die Gegner so weit ruiniert sei, daß von einem Familienleben keine Rede mehr sei und zwar dadurch, daß die Frau durch den geringen Verdienst des Mannes gezwungen ist, mit in die Fabrik zu gehen. Auf das Sittlichkeitsverhältniß eingehend, fragt Kollege Mantel die Versammlung, ob sie schon jemals gehört hätte, es sei ein Sozialdemokrat wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft. (Rufe: Nein, niemals!) Redner führt im Gegentheil mehrere Fälle, welche unsere Gegner angehen, an. Auf wiederholtes Anfragen des Vorsitzenden Dietrich meldete sich Niemand mehr zum Worte und wurde die Versammlung um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr geschlossen.

**Schiffbeck.** Die hiesige Zahlstelle hielt am Sonnabend, den 12. August, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokale des Herrn E. Wode ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Bericht der Agitations-Kommission betreffend das Stiftungsfest, 3. Verbandsangelegenheiten. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung, perlesen und für richtig erklärt war, erstattete Kollege Krüger Bericht über das Stiftungsfest; dasselbe soll bestehen aus Gartenkonzert, Preisfesteln und Tanzbelustigung. Der Preis für Herrenkarten im Vorverkauf beträgt 30 Pfg. und an der Kasse 50 Pfg., Damenkarten 20 Pfg. Es wurde beschlossen, sechs Gewinne zu veranstalten, der Preis wurde veranschlagt auf 24 bis 26 Mark. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlage einverstanden. Zu „Verbandsangelegenheiten“ las Kollege Engel eine Bekanntmachung der Direktion der Straßenbahngesellschaft in Hamburg an die Schaffner vor, dieselbe lautet:

**„Bekanntmachung.“**  
Es wird hiermit sämmtlichen Angestellten zur Kenntniß gebracht, daß die Direktion absolut nicht gestattet, daß dieselben oder deren Frauen ein Geschäft nebenbei führen, als Weinhandlung, Wirthschaften, Grünwaaren, Brodhandlungen u. c., da dadurch der Dienst mehr oder weniger beeinflusst wird.

Hamburg, den 25. Juli 1893. **H. Sengespel.**  
Nachdem noch verschiedene persönliche Bemerkungen erledigt, wurde um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Versammlung geschlossen.

Öffentliche Versammlungen haben stattgefunden: Am Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale

des Herrn Gastwirth Secker, Gelinde, und Abends 7 Uhr in St. Steinbeck im Lokale des Herrn Gastwirth Behn. Die Tages-Ordnung lautete: Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterklasse und die Organisation. In's Bureau wurden Krüger als erster Vorsitzender, Winkelmann als zweiter Vorsitzender und Rink als Schriftführer gewählt. Als Referentin war Frau Kähler aus Wandsbeck erschienen, die in beiden Versammlungen für ihre Ausführungen reichen Beifall erntete. — Am Dienstag, den 25. Juli, fand eine öffentliche Versammlung in Schiffbeck im Lokale des Herrn Wode statt. — Am Dienstag, den 1. August, fand in Kirch-Steinbeck bei Neubauer eine Versammlung um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt. In beiden Versammlungen sprach Frau Kähler. — Am Sonntag, den 13. August, fand in Objendorf beim Gastwirth Bockholt auch eine Versammlung statt, in welcher Frau Kähler und Genosse Sittenfeld in die Debatte eingriffen. Wir müssen konstatiren, daß diese Versammlungen von gutem Erfolg für uns begleitet waren, denn es haben sich zirka 40 Kollegen dem Verbands angegeschlossen.

**Wedel.** Mit der Tagesordnung: 1. der Kampf der Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiete, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Verschiedenes, tagte am 27. Juli cr. in unserem Vereinslokale „Stadt Hamburg“ eine öffentliche Arbeiter-Versammlung. Zu dieser Versammlung waren zirka 300 Flugblätter verbreitet. Kollegen hatten alles aufgeboten, aber leider kam der uns hier zugelegte Referent nicht, die ganze Versammlung war vereitelt, die meisten verließen den Saal, als sie hörten, daß der Referent nicht erschienen. Die Versammlung wurde danach eröffnet und der Zweck der Versammlung von einem Genossen klar gelegt und aufgefordert, dem Verbands beizutreten; es trat hierauf ein Mitglied bei; da sich Niemand mehr zu den andern beiden Punkten der Tagesordnung meldete, wurde die Versammlung geschlossen. Das hatten sich die Arbeiter aber nicht träumen lassen, daß man sie so im Stich lassen würde, wenn das so fort geht, so werden die Arbeiter nicht bloß auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiete das Vertrauen verlieren.

**Wilschelsburg bei Hamburg.** Nach längerem Bemühen ist es nunmehr gelungen, mit Hilfe der Hamburger Genossen hier selbst eine Zahlstelle zu errichten. Am 28. d. Mts. fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Beitritt zum Verbands beschlossen wurde; 30 Personen, männliche und weibliche, traten dem Verbands bei. Hoffentlich gelingt es uns, aus dem kleinen Anjange etwas Großes zu schaffen.

**Allgemeine Deutsche Zuschuß-, Kranken- und Sterbekasse Mainz.**

**Bekanntmachung.**

Da wir in letzter Zeit wahrgenommen haben, daß von Seiten mehrerer Filialen Zuschuß verlangt wurde, in denen fast das Doppelte des verlangten Betrages an Beiträgen rückständig war, so sehen wir uns veranlaßt, auf die Bestimmungen im § 7, Absatz 1 des Statuts hinzuweisen, wo besagt ist, daß die Beiträge regelmäßig und im Voraus entrichtet werden müssen. Die Beamten der örtlichen Verwaltungsstellen werden ganz strikte angehalten, für die pünktliche Einzahlung der Beiträge Sorge zu tragen, insbesondere sind diejenigen, welche vier Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, in der fünften Woche zu mahnen, event. uns im Nichtzahlungsfalle anzuzeigen, somit werden wir bei solchen, welche als unregelmäßige oder als solche bekannt sind, die der Kasse öfters zur Last fallen, den § 5 des Statuts in Anwendung bringen. Wir erjuchen die Ortsverwaltungen, dies den Mitgliedern als bald zur Kenntniß zu bringen.

Weiter machen wir bekannt, daß diejenigen Mitglieder der seitherigen 1. Klasse, welche vor und mit dem 1. August und bis darüber hinaus krank waren, und in Folge dessen Krankengeld bezogen haben, nicht in die jetzige 1. Klasse übergeschrieben werden konnten, weil die General-Versammlung die Leistungen der Kasse den Beiträgen entsprechend eingerichtet hat, und dementsprechend auch nur die seitherige Leistung in Anrechnung kommen kann; diese Mitglieder

„Und Sie allein wären es gewesen, Veronika, die mich doch dazu gebracht hätte, ein Parrer zu werden.“

„Und Sie hatten andere Wege vor sich?“

„Ja, die freie akademische Laufbahn, denn ich darf sagen, daß ich etwas gelernt habe, daß ich auf kein Versorgungsamt angewiesen bin.“

„Und Sie konnten sich trotzdem mit dem Gedanken befreunden, ein Dorfparrer zu werden?“

„O, ich dachte an die Ruhe, die Möglichkeit, welche eine solche Stelle bietet, ungestört arbeiten zu können.“

„Und dachten nicht an alles das, was eines bestellten Pfarrers Amt sonst mit sich bringt?“

„Ich erschrecke fast, wenn ich an das denke, was ich an diesem Tische heute gehört habe. Aber Veronika, werde ich dann auch Gelegenheit und Erlaubniß haben, Sie wieder zu sehen?“

„Mein Vater ist nach der Universitätsstadt berufen worden.“

„Und Sie werden dort, durch Geist, Anmuth und Schönheit ausgezeichnet, wie Sie sind, wie ein Stern aufgehen, der zahllose Bewunderer anziehen wird. Da werde ich, der trotz alledem verunglückte Predigtamtskandidat, mit meinem glühenden Herzen bescheiden von Ferne stehen und bewundern müssen, was mir hier so nahe war.“

„Was Sie mit einem Verse aus Schiller's „Braut von Messina“ so leicht glaubten erobern zu können!“

„O, Fräulein Sie sind grausam!“

Der junge Mann war blaß vor Aufregung geworden und erhob sich. Sie sah es und streckte ihm die Hand zur Begütigung entgegen.

„Nein, nein,“ rief sie, „ich will Ihnen nicht wehe thun. Ein wenig Muthwillen müssen sie schon einem Mädchen

nachsehen, welches Ihren Karl Moor gesehen. Im Uebrigen war wohl unsere Unterhaltung ernst genug, um Sie von dem ersten Interesse zu überzeugen, welches ich . . . nun ja, ich will's gestehen, schon bei Ihrem Spiel auf der Dorfbühne in Langenbach für Sie empfunden, denn da waren Sie zu wenig Schauspieler, um Ihre Persönlichkeit nicht durchleuchten zu lassen, und auf der Kanzel waren Sie wiederum zu wenig Geistlicher . . .“

„Also in Beiden nichts?“

„Nicht viel mehr, als was Sie selbst sind.“

„Und das ist wohl nicht viel?“

„Mehr jedenfalls, als Sie nach beiden Richtungen hin gewinnen könnten.“

„Und würde das, was dann an mir bliebe, genügend sein für Sie?“

„Für mich?“

„Ja Veronika, wenn ich als das, was ich Ihnen ersehe, vor Sie trete und Ihnen sage: an Ihrer Hand würde ich einem wahren, würdigen Lebensziele zustreben können, treu, sicher, unentwegt, würden Sie mir diese Hand versagen?“

„Und gerade meine Hand müßte es sein, denken Sie?“

„Ja, Veronika, keine andere . . .“

„Sonst auf Erden,“ wollten Sie wohl wieder deklamiren. Aber erregen Sie sich nicht noch einmal, denn ich weiß, daß es Ihnen Ernst ist und ernstlich will ich Ihnen antworten, ja wenn diese meine Hand die Kraft besitzt, Sie dahin zu führen, wo ich Sie sehen möchte, dann soll sie Ihnen nicht versagt sein, aber bedenken Sie wohl, an dieser Hand hängt ein ganzes Mädchen, das Sie mit in Kauf nehmen müßten.“

„Also willst Du wirklich mein sein? O Veronika, wenn Du wüßtest, welch ein Frühlingswehen Du mit diesen

Worten in meiner Brust heraufbeschworen. Und Du fürchtest Dich nicht?“

„Nein, Nein, geh' Deine Bahn, ich werde Dir muthig zur Seite stehen.“

„Und Du liebst mich wirklich, Du liebliches Mädchen mit dem ruhigen, sicheren Blick, trotzdem Du mich auf lauter Irrwegen herumsträucheln läßt?“

„Ich sah Dich muthig und ernstlich streben und versuchen, da kann es auch zuletzt nicht fehlen. Und nun will ich Dir's auch gestehen, Du habtest mich schon als Karl Moor erobert.“

„Veronika . . .“

„Ja, was ist denn das?“ rief die Frau Pastorin, welche in die Thür trat, als der überglückliche Kandidat das Mädchen stürmisch in seine Arme schloß.

„Das ist, Frau Pastorin,“ rief schnell gefaßt der Kandidat, indem er das Mädchen mit sich hervorzog, „die Folge einer zerbrochenen Postkarte, welche die erste Ursache wurde, daß eine in ihrer inneren Harmonie ganz gestörte Menschenseele zum Bewußtsein ihrer wahren Bestimmung erwachte und dazu eine schöne und treue Gefährtin fand. Beide aber bitten um Ihren mütterlichen Segen.“

„Aber Veronika, Du weißt doch noch garnicht . . .“

„Ich weiß, meine liebe Mutter, daß ich in unserem Gaste den Mann gefunden habe, von dem mein Herz sich nicht mehr trennen läßt.“

„Ja, dann freilich,“ rief die Frau Pastorin, „habe ich nichts mehr zu sagen. Das mag nun der Vater in Ordnung bringen.“

Ende.

haben also nur 10 Mk. 50 Pfg. pro Woche zu erhalten. Bezüglich der ausgeschriebenen Extrasteuer bemerken wir, daß dieselbe mit den Marken à 25 Pfg. quittiert werden kann; der Rest der Marken muß mit der Abrechnung pro drittes Quartal zurückgeschickt werden. Die Beträge für die Extrasteuer und die verkauften Protokolle sind in der folgenden Abrechnung als „Sonstige Einnahmen“ zu führen, ebenso in den Büchern einzutragen.

Zum Schluß verweisen wir nochmals auf die strengere Handhabung der Krankenkontrolle, und empfiehlt es sich, zur besseren Orientierung mit anderen Krankenkassen dieserhalb in Verbindung zu treten. Ebenso möchten wir die größte Vorsicht bei der Aufnahme von Mitgliedern gewahrt wissen, und sind alle Scheine, welche mit einem Vermerk über Krankheit und Gebrechen versehen sind, vor der Aufnahme an uns einzusenden. Bei Personen, welche den Ortsverwaltungen zweifelhaft erscheinen, ist vor der Aufnahme Erkundigung über dieselben einzuziehen. — Wenn bessere Zustände in der Kasse eintreten sollen, dann müssen die gesamten Ortsverwaltungen bestrebt sein, zunächst die launen Zustände zu beseitigen und sich in jeder Hinsicht einer strengen Pflichterfüllung zu bestreben; vor allem kommt es nur auf die Qualität, nicht aber auf die Quantität der Mitglieder an.

Die Bekanntmachung in der letzten Nummer bringen wir ebenfalls nochmals in Erinnerung und zur Beachtung.

Die Mitglieder der Kasse von den örtlichen Verwaltungsstellen Höchst a. M., Homburg v. d. Höhe, Heddenheim, Prannheim, Bonames zc. werden hiermit gewarnt vor einem gewissen Wiltb. Th. Wittlich, Bonames, der sich bei der Gründung von zwei Filialen als Bevollmächtigter aufspielte, und dann die von ihm vereinnahmten Gelder sich als Entschädigung für Zeiterläumnisse in Anrechnung gebracht hat, ebenso suchte er Leute, die der Kasse beitreten wollten, mit einem fingierten Schreiben zu täuschen, er habe 200 Mk. Kautions gestellt. Bei etwaigen ähnlichen Ver suchen seinerseits bitten wir, uns denselben zur Anzeige zu bringen.

Für den Zentralvorstand.  
Joh. Niedrich, erster Vorsitzender.

## Versammlungs-Kalender.

### Bergeborf, Sande, Lohbrügge und Umg.

Sonntag, den 9. September 1893, Abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen, im Lokale des Herrn S. Wahlen (Lohbrügge). Tagesordnung: 1. Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterklasse und die Arbeiterorganisationen. 2. Diskussion. Die Kollegen werden ersucht, für die Versammlung rege zu agitieren.

### Bergeborf.

Dienstag, den 5. September 1893, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in St. Petersburg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Unterhaltungsfrage. 3. Bericht vom Gewerkschaftsartikel. 4. Abhaltung eines Wintervergägens. 5. Anträge und Diskussion.

### Celle.

Sonntag, den 3. September 1893, Abends 6 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Kollegen Wosj. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben, der wichtigen Tagesfrage wegen werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

### Hannover.

Sonntag, den 16. September, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im kleinen Saale des Rathhauses. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

### Harburg.

Mittwoch, den 6. September 1893, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Ramm (Vesting-Halle), Gänsemarkt. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Gewerbeordnungs-Novelle. 2. Gutachten betr. die örtliche Verwaltung. 3. Abrechnung und Kommissionsbericht. 4. Fragelasten. 5. Anträge zur nächsten Tagesordnung.

### Hamburg.

Mittwoch, den 6. September 1893, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Ramm (Vesting-Halle), Gänsemarkt. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Gewerbeordnungs-Novelle. 2. Gutachten betr. die örtliche Verwaltung. 3. Abrechnung und Kommissionsbericht. 4. Fragelasten. 5. Anträge zur nächsten Tagesordnung.

### Langenfelde-Stellingen.

Dienstag, den 5. September 1893, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Peter Wosj in Stellingen. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht des Festkomitees. 3. Wahl des Delegierten zum Kartell. 4. Verschiedenes. Die Mitglieder werden dringend ersucht, vollständig zu erscheinen.

### Schiffbeck.

Dienstag, den 12. September 1893, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Gastwirth Neubauer in Stein-

beck. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Erhebung des Kartells. 5. Verbandsangelegenheiten. NB. Da uns obiges Lokal zum ersten Male zur Verfügung steht, so ist es Pflicht aller Mitglieder, am Platze zu sein. Die Agitations-Kommission wird hierzu besonders eingeladen.

### Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

| Ort                    | Bevollmächtigter  | Straße                                |
|------------------------|-------------------|---------------------------------------|
| Altona                 | J. Strehlenberg   | Ottensen, Steinbamm 52.               |
| Barmbeck b. Hamb.      | M. v. Böhlen      | Flachland 27.                         |
| Barmen                 | H. v. d. Wenden   | Fallobstraße 68.                      |
| Bergeborf              | G. Krimmanksh     | Ramp, 2. Querstraße 14 b.             |
| Bielefeld              | Karl Bachel       | Turnerstraße 36.                      |
| Braunschweig           | H. Kaselath       | Kreuzstraße 73, 1. Stg.               |
| Celle                  | Th. Heinrichs     | Schornsteinfegergasse 11.             |
| Danzig                 | Pleppohn          | Ergan bei Danzig.                     |
| Düsseldorf             | Theodor Jansen    | Herzogstraße 35, II.                  |
| Frankfurt a. M.        | Heinrich Lang     | Burgstraße 32, 1. St. r.              |
| Gadebusch              | Job. Lorenz       | Färberstraße.                         |
| Hagen i. W.            | K. Brandau        | Niemerstraße 9.                       |
| Hamburg                | S. Liebführer     | Niederstr. 15, 3. St.                 |
| Hannover               | H. Lohberg        | Klostergang 4 a.                      |
| Harburg                | G. Martens        | Marktstraße 11, 2. St.                |
| Helmstedt              | Fr. Gercke        | Gartenfreiheit 5.                     |
| Hersford               | Sabelganz         | Rosenstraße 166.                      |
| Höchst am Main         | Conrad Müller     | Staufenstraße 52.                     |
| Kassel                 | H. Dietrich       | Schützenstraße 33.                    |
| Kassel bei Mainz       | Bal. Schworm      | Rochusstraße 130.                     |
| Kierfeld               | Kuländer          | Kirchroderstr. 14, 2. St.             |
| Langenfelde            | Friedr. Wosj jun. | Bahrenfelderweg.                      |
| Stellingen             | Job. Felsch       | Gaugasse 10.                          |
| Mainz                  | Herm. Kutner      | Saalstraße 4.                         |
| Offenbach a. M.        | Albrecht Ortsepp  | Französisch Gäßchen 17, Vorderhaus.   |
| Rheinberg              | Em. Kuhn          | Mühlkamp.                             |
| Rheine-Weßfalen        | Klein             | Tiefstraße 370.                       |
| Ridlingen              | Konrad Behnen     | Ridlingen.                            |
| Rothenburgort          | G. N. Lorenz      | Bierländerstr. 130 II b II.           |
| Schiffbeck bei Hamburg | J. Winkelmann     | Hornersstraße 23.                     |
| Schöningen             | S. Lehmann        | Hörschleberstraße.                    |
| Wandsbeck              | Aug. Behn         | Neue Wendenmuthstr. 27 a, Hinterhaus. |
| Wert-Weßfalen          | Adolf Graaf       | An der Höhe 485.                      |
| Wedel (Holstein)       | Ernst Franerich   | Schulau.                              |

## Allgemeine Deutsche Zuschuß-Kranken- und Sterbe-Kasse (Sitz Mainz.)

### Adressen-Verzeichnis der örtlichen Verwaltungsstellen.

(Der Erstgenannte ist Bevollmächtigter, der Zweite Kassirer.)

|                             |                      |                          |           |                               |                   |                               |                              |                  |                          |
|-----------------------------|----------------------|--------------------------|-----------|-------------------------------|-------------------|-------------------------------|------------------------------|------------------|--------------------------|
| Alzei                       | Alb. Albrecht        | Zehndruckerstr. 16 1/2   | Alzei 17. | Wögingen b. Augsburg.         | Math. Schmidt     | Nr. 63.                       | Nürnberg                     | Gottlieb Weiß    | Pörlcher Hauptstr. 60.   |
| Amöneburg a. Rh.            | Wiltb. Widdelhof     |                          |           | Hagen i. W.                   | Job. Sydelski     | Nr. 63.                       | Oberkainzbach                | Joh. Hägel       | Martinbechamstr. 8.      |
| Apentrade                   | Seb. Hofmann         |                          |           | Halberstadt                   | Konr. Brandau     | Nürnbergstraße 9.             | im Odenwald                  | Job. Lang.       |                          |
| Bergau b. Traunstein        | Peter Ernst          |                          |           | Hannover                      | Herrn. Klug       | Schützenstraße 16.            | Offenbach a. M.              | Chr. Schultheiß  | Bismarckstraße 52.       |
| Bergeborf b. Hamburg        | C. Johannsen         | Westerstraße 263.        |           | Harburg (Elbe)                | Fr. Heilwig       | Wernigeröderstraße 25a.       | Ostfriesland b. Höchst a. M. | Jacob Sattler    | Liebererstraße 48.       |
| Berlin O.                   | J. Gilbe             | Löpferstraße 404         |           | Heddenheim b. Frankfurt a. M. | Herrn. Bierwirth  | Rosenwinkel 17.               | Oldeburg i. Gr.              | Nich. Wankler    |                          |
| Berlin S.                   | Th. Hofmann          | Kgl. Maximilianshütte.   |           | Heppenheim Bergstr.           | Heinr. Engelhardt | Engelhofstraße 18 b, II.      | Pasing                       | Chr. Jung        | Mühlenstraße             |
| Beilngriesen b. Kassel      | Adw. Gerhardsbreiter |                          |           | Herdecke i. Westf.            | Otto Schmidt      | Cellerstraße 70 a, I.         | Pfungstadt                   | Fr. Rosenkranz   | Nr. 100.                 |
| Berghausen b. Kassel        | Emil Dähler          | Brunnenstraße 98.        |           | Höchst a. M.                  | Wiltb. Wegener    | Marktstraße 15, 2. St.        | Präunheim b. Frankfurt a. M. | Ed. Helms        | Sandstraße.              |
| Berlin O.                   | A. Andersen          | Sande b. Bergeborf.      |           | Homburg v. d. Höhe            |                   | Postweg 4, 1. St.             | am Main                      | German Wadner    | Rügerstraße.             |
| Berlin S.                   | Gust. Pawlowitsch    | Parkl. Waisenstraße 68.  |           | Innsbruck (Bayern)            | Chr. Hofmeister   | Hauptstraße.                  | Prenzlau (Uckerm.)           | Chr. Hillgärtner | Neubrandenburgerstr. 19. |
| Beilngriesen b. Kassel      | G. Schulz            | Memelerstr. 60 a, 4. St. |           | Kassel                        | Georg Michel      | Staufenstraße 52.             | Rheinheim (Bayern)           | Peter Wolf       | Sternstraße 587.         |
| Bensheim (Bergstr.)         | Fr. Gercke           | Schinkelstraße 1.        |           | Kassel a. Rh.                 | Jacob Matt        | Wabnstraße 4.                 | Rheinbach i. D.              | Peter Quick      |                          |
| Biebrich a. Rh.             | Ca. Eckart           | Wienerstraße 33.         |           | Köln                          | Jacob Bub II.     | Dorotheenstraße.              | Rheine                       | K. Klein         | Tiefenstraße 370.        |
| Bingen a. Rh.               | Wiltb. Grebe         | Eisenhammer.             |           | Kölnheim a. M.                | Gust. Kenninghoff | Kreuzgasse 5.                 | Rixdorf bei Berlin           | Heinr. Lesers    | Jägerstraße 49.          |
| Bischofsheim b. Mainz       | Seb. Heribert        | Griegelstraße            |           | Kreuznach a. Nahe             | Job. Kinkel       | Löhrgasse 10.                 | Sachsenberg i. S.            | W. Kirchle       | Jülicherstr. 60, B. II.  |
| Bonames b. Frankfurt a. M.  | Ant. Meil            | Obergasse 8.             |           | Lehrbach (Dr. Hessen)         | Konr. Müller      | Riepelstraße 1113.            | Schiffswig i. Holst.         | M. Stelach       | Ebersbergerstraße 18.    |
| Bremen                      | Karl Gumb            | Mainingerstraße 37.      |           | Leipzig                       | Fr. Schaar        | Bremerstraße 14.              | Schneeberg i. S.             | Th. Waiier       | Haukstädterstraße 23.    |
| Copijs                      | Kasj. Kauf           | Untergasse 15.           |           | Leipzig                       | Ed. Wagner        | Stadthausstraße 296.          | Spandau                      | Th. Waiier       | Mühlentstraße 219.       |
| Dessau                      | Fr. Perste           | Gerbhardsstraße 9.       |           | München                       | K. Gleich         | Cellulosefabr.                | Weißbaden                    | Th. Waiier       | Mühlentstraße 220.       |
| Döbeln (Sachsen)            | Th. Lindenaus        |                          |           | München                       | Ph. Dietrich      | Lämmerng. 26.                 | Wiesbaden                    | Ph. Schäfer II   | Neugasse 8.              |
| Dresden                     | Ernst Möbius         | Mandelstraße 20.         |           | Mühlhausen i. Th.             | Th. Faust         | Reubniz, Feldstraße 27.       | Wolfsbittel                  | Herm. Tler       | Höckstraße 3.            |
| Eddersheim (Rost Gattereb.) | Paul Tutterich       | Reulrichstraße 31.       |           | Nürnberg a. S.                | Ph. Wagner        | Neulandstraße, Konradstr. 31. |                              | Ph. Tler         | Lindenstraße 14.         |
| Enderf b. Rosenheim         | Aug. Engelmann       | Oberplatz 9.             |           | Offenbach a. M.               | Carl Weuerbach    | Wiesenweg 2.                  |                              | Ed. Fiedler      | Schulstraße 115.         |
| Fienhen b. Mainz            | Florian Schneider    | Schulstraße 12.          |           | Offenbach a. M.               | Ed. Wagner        | Große Langgasse 20.           |                              | H. Fiedler       | Kalberstraße 9.          |
| Fürth (Bayern)              | Ca. Lindner          | Friedhofstraße 52.       |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        | Meielerstraße.                |                              | H. Fiedler       | Stadtfeld 14.            |
| Gaimersheim bei Jagolstadt  | Ca. Lindner          | Ritterstraße 38, 1. St.  |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Herm. Berner     | St. Georgenstraße 525.   |
| Giesheim a. Rh.             | Peter Fleitner       | Görlicherstraße 19.      |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Fr. Scherschmidt | Feldstraße 13, 3. St.    |
| Gonsenheim                  | Ant. Hoffstetter     | Rosenstr. 15, Hb. 1. St. |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Wiltb. Kraßberg  | Feldstraße 13.           |
|                             | Frz. Eberhorner      |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Nich. Fehrig     | Cementfabrik.            |
|                             | Mois. Hoff           | Dampfstraße.             |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Ernst Hingmann   | Lahnstraße 5.            |
|                             | Gottlieb Koiepetich  | Nr. 112.                 |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Th. Huhl         | Cafelstraße 6.           |
|                             | Frz. Amersdorfer     | Schützenstraße 18.       |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Aug. Niehoff     | Brauergrabenstraße 15.   |
|                             |                      |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              | Ad. Behrens      | Stobenstraße 7.          |
|                             | Andr. Sterner        |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              |                  |                          |
|                             | Ca. Schmauß          |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              |                  |                          |
|                             | Ca. Stiegitz II      |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              |                  |                          |
|                             | Ph. Rauch II         |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              |                  |                          |
|                             | Th. Braun            |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              |                  |                          |
|                             | Th. Hugo Werrun      |                          |           | Offenbach a. M.               | Ph. Wagner        |                               |                              |                  |                          |

## Inserate.

Restaurations- u. Schenkwirtschaft  
August Jürgens,  
Hannover, Bodstraße Nr. 20,  
empfehl. kräft. Mittagstisch, 45 Pfg.,  
ff. Bier und kleine Lagen.  
Jeden Sonnabend: Puffer.

**Frankfurt a. M.**  
Der Verkehr  
der  
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und  
Arbeiterinnen  
befindet sich in der Centralherberge  
sämtlicher Gewerkschaften,  
„Zum Prinzen Carl“  
Alte Mainzerstraße.

Ein Seitenstück zum „Meyers kleiner Hand-Atlas“

Das geeignetste, billigste, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark (5 Fl. u. W.) oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.).

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.

## Zahlstelle Langenfelde-Stellingen.

Sonntag, den 16. September 1893, im Lokale des Herrn F. Frahm (Eindenau), Langenfelde 75:  
**erstes Stiftungsfest,**  
verbunden mit humoristischen Vorträgen, unter Mitwirkung verschiedener Liedertafeln. Um 10 Uhr: Festrede von Frau Kähler-Wandsbeck. Um 12 Uhr: Große Rappen-Polonaise.  
Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Schluß 4 Uhr Morgens.  
Karten à 50 Pfg. sind bei den Mitgliedern des Festkomitees zu haben.  
Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Frankfurt a. M.**  
Allen Kollegen und Genossen empfehle ich hübscher Auswahl:  
**Denkmalen in**  
**Bucksin, Kammgarn, Cheviot,**  
**äußerst haltbare Tuche zu Strapsiranziagen.**  
**Damen-Kleiderstoffe, Semdenstoffe, Schürzenzeuge**  
**Bettzeuge, Handtücher, Blandruck zc.**  
Bestellung per Postkarte genügt.  
**Gustav Flemming, Burgstraße 80.**